

Helga Müller

Versöhnung von Kunst und Natur –
die Zukunftswerkstatt „Mariposa“ auf Teneriffa

Wenn ein Ort so wunderschön ist, dass er unsere Herzen erfreut, dann verändert er auch unser Denken. Im Süden Teneriffas hat das Galeristenehepaar Helga und Hans-Jürgen Müller mit Mariposa, dem spanischen Wort für Schmetterling und Symbol für Transformation, einen solchen Ort der Schönheit geschaffen. Von hier aus soll die Zukunft unter humanistischen, ethischen und kulturellen Prämissen neu antizipiert werden. Wir dokumentieren hier die Entwicklungsgeschichte des Projekts. *Die Herausgeber.*

Optische „Umweltverschmutzung“

„Wir sind verantwortlich für die Schönheit der Welt. Wenn die Welt ihre Schönheit verliert, wird die Welt vergehen. Wir sind verantwortlich für die Seele der Welt. Wenn die Welt ihre Seele verliert, wird die Welt untergehen“, so schrieben Anne und Patrick Poirier 1991 in einem Buch über unser Projekt¹.

Schon jetzt spiegelt die Häßlichkeit der Welt bald nichts mehr wider als die fürchterliche Leere und Verwirrung unserer Seelen. Und was für Schlüsse ziehen die Verantwortlichen daraus? Was tun sie dagegen? Was kann man *überhaupt* gegen eine solche Entwicklung tun?

Unsere Antwort darauf war 1984 das Kulturprojekt „ATLANTIS“ – Synonym für den auch unsere jetzige Welt bedrohenden Untergang, wenn die Weltgesellschaft nicht bereit ist umzudenken. Der Kerngedanke war (und ist noch immer) der Bau eines *zeitlos schönen Ortes*, wo bei interdisziplinären Symposien Persönlichkeiten aus der Politik, der Wirtschaft und der Wissenschaft mit Kulturleuten, Künstlern und Querdenkern zusammentreffen sollen, um der Kreativität und der Ethik wieder auf die Beine zu helfen.

¹ In: Müller, H. + H.J. (Hg.): Atlantis-Mariposa. Eine Zwischenbilanz, Stuttgart 1991, S. 135.

Wir wussten von Anfang an, dass wir eine solch gewaltige Aufgabe nicht allein würden bewältigen können, haben aber darauf vertraut, dass es außer uns noch ein paar andere Visionäre geben müsse, die mit uns gemeinsam einer solchen Idee in die Welt helfen würden.

Der Erste, den wir mit dieser „Stätte des hellsten Bewusstseins“² beauftragten, war der Luxemburger Architekt und Kritiker Léon Krier. Andere Planungsaufträge folgten, z.B. an Prof. Frei Otto („MARIPOSA“) und andere Architekten. 1987 widmete das Deutsche Architektur-Museum in Frankfurt dem Krier'schen Entwurf für „ATLANTIS“ die erste große Ausstellung, andere Institutionen in Brüssel, Stuttgart, Zürich, Bologna, Mailand, Paris, Los Angeles, New York, Tokio und Yale folgten. 1989 war das Projekt mit einem eigenen Stand auf der Industriemesse Hannover präsent und kurze Zeit später auf der Internationalen Tagung des „Club auf Rome“.

1992 lud uns Jan Hoet mit „ATLANTIS“ auf die *documenta IX* nach Kassel ein. Zehn Tage vor Eröffnung wurde der eigens entwickelte Ausstellungs-Pavillon Opfer eines Brandanschlags. Wir ließen uns aber nicht entmutigen. In gemeinsamer Arbeit mit Studenten verwandelte sich die Brandruine in das, was man in der Kunst eine „Installation“ nennt – mit einem anderen Ausstellungskonzept und einer veränderten ästhetischen Botschaft. Pünktlich zum *documenta*-Beginn starteten wir die 100 Tage dauernde Diskussion mit den Besuchern über das Kulturprojekt „ATLANTIS“. Die von einem Künstler geschaffene handgeschnittene Türe blieb über und schmückt jetzt auf „MARIPOSA“ den Eingang der *Casa Dobermann*. Auf der *documenta* war es, wo wir uns entschlossen hatten (nach immerhin acht Jahren intensiver Öffentlichkeitsarbeit), die Verwirklichung der Idee *selbst* in die Hand zu nehmen.

„Mariposa“ entsteht

1993 begannen die ersten beiden Künstler in der kargen, zerklüfteten Vulkanwelt im Südwesten Teneriffas, die noch immer, trotz der inzwischen erfolgten Zersiedelung, die Besucher beeindruckt, mit der Arbeit. In dem wunderschönen kleinen Ort Arona, nur wenige Kilometer von den touristischen Zentren entfernt, auf ca. 600 m Höhe, fesseln künstliche Wasserläufe, ein überdimensioniertes blaues Brot

2 Jaspers, K.: Baseler Universitätsreden, Basel 1960, S. 26.

oder Goldtreppen die Aufmerksamkeit. Bis heute (2003) sind es fast 60 internationale Künstler, die unter Mitwirkung von Handwerkern und Landschaftsgärtnern eine alte Finca mit ihren aufgelassenen Terrassen in die „ZUKUNFTS-WERKSTATT MARIPOSA“ („Mariposa“ = Schmetterling) verwandelt haben. Aus dem 350 mal 80 Meter großen Gelände schufen sie einen Ort *magischer Ausstrahlung*. Gegen freie Kost und Logis gestalteten die Stipendiaten Plätze, Häuser, Gärten, Wege und schufen Kunst-Installationen und -Objekte, weil sie von der Idee des Projektes begeistert waren.

Die kunstvolle Eingangstür zur *Casa Dobermann* betrachtend, fragen – wie damals auf der *documenta* – auch heute die Besucher, staunend ob so viel Schönheit, was so etwas denn koste. 750 Stunden hat der Künstler dazu gebraucht. Das waren – mal 50,- – 37.500,- Euro. Die Antwort der Besucher kommt prompt: „Wer soll sich denn so etwas leisten können?“ – Frage zurück: „Und was, bitte sehr, kostet Ihr Mercedes? Und wie viel ist der in fünf Jahren noch wert?“

Alles auf MARIPOSA ist vom Menschen – von Hand – geschaffen und in diesem und jedem Sinne „schön“. Fassaden und Aussichtspunkte laden den Betrachter zum Träumen ein. Doch längst nicht alle Installationen sind „nur“ Kunstobjekte. Ein Skulpturenpark oder eine Art Museum soll der MARIPOSA-PARK nicht sein. So gibt es die (*Open-Air-)*Bar 84, von zwei brasilianischen Künstlerinnen aus Recyclingdosen geschaffen, um den Durst zu löschen. Es gibt die *Sommer-Küche* zum gemeinsamen Essen und Feiern und bei den wunderschönen Jurten, gebaut von einem Künstler-Architekten, ein *Badehaus* mit Armaturen von Philip Starck.

Das *Rote Forum* im Freien für ca. 30 Personen hat ein einzigartiges Schattendach aus Bambus, die Arbeit von Architektur-Studenten, und das *Haus der Stille*, das älteste Haus, ist ein Raum der Ruhe oder zum Meditieren. Natürlich gibt es auch Gästehäuser: das *Paloma-Haus* – ein wahres Gesamtkunstwerk, die *Finca* –, ein altes Bauernhaus, dessen Einrichtung Geborgenheit vermittelt und doch modernen Bedürfnissen entspricht, die *Casita*, die auf 14 m² (!) mit einem Wohn-/Schlafzimmer, Küche und Bad aufwarten kann, oder das *Sternhaus*, das man wirklich gesehen haben muss. Und überall besonders gestaltete kleine Plätze für das Gespräch zu zweit oder für kleinere und größere Gruppen. Sogar einen *Konferenztisch* gibt es – um das Wasserbecken herum, in das der kleine Fluß mündet. Sitzsteine laden im Schutz eines Hügels zum Diskutieren ein.

Vom unteren Teil des Geländes steigt man die *Escalera Dorada* hinauf – eine goldene Treppe mit 84 Stufen –, die über der *Galeria M* im Himmel endet. Sie ist eine Art Goldenes Gästebuch, wo Förderer des Projektes beim Kauf einer vergoldeten Platte ihr Lebensmotto eingravieren lassen oder *ihrem* Philosophen, *ihrem* Künstler, *ihrem* Vorbild ihre Hommage dedizieren.

Solche Schönheit braucht Zeit. Und die haben die Künstler. Der längste Aufenthalt dauerte dreieinhalb Jahre. Die beiden Künstler, die den uralten Architekturgedanken der Erdhöhlen und Licht-Dome aufgegriffen haben und die sog. *Edelsteingrotte* mit ihren blau-grünen Amazoniten erbaut haben, brauchten fast ein Jahr. Etwa die gleiche Zeit war nötig, um einen Felsen von ca. 150 m² Fläche freizulegen, wo ein Künstler-Astronom dann die einzigartige *Sonnen-Uhr* installiert hat. Wer wissen will, „was die Uhr geschlagen hat“, dem zeigt sie nicht nur die Zeit an, sondern auch die Lage des Ortes – nämlich 28°06' nördliche Breite (das entspricht übrigens genau der Höhe des Polarsterns) – und andere astronomische Besonderheiten.

Wir nutzen das sensible, kreative Potential der Künstler, um aufzuzeigen, dass auch der Mensch *unserer* Zeit die Fähigkeit noch nicht verloren hat, im Einklang mit der Natur und den innersten Bedürfnissen der menschlichen Seele Welt zu gestalten. Nur mit den Materialien des Landes, ohne schwere Baumaschinen, mit der Hand und mit so viel Zeit, wie gebraucht wird, um der inneren Vorstellung gerecht zu werden. Aus dem *genius loci* heraus zu gestalten, ist die beste Voraussetzung für eine Harmonie zwischen Natur und menschengeschaffener Umgebung. Die großen Kulturlandschaften Europas, wie z.B. die Toskana, sind genau so entstanden. Wir spüren das, wir suchen – zumindest im Urlaub – solche Orte, unsere Seele atmet dort auf.

Die MARIPOSA-Philosophie beschäftigt auch immer wieder Studenten deutscher Hochschulen: Architekturstudenten aus Braunschweig und Darmstadt; Studenten der Biologie aus Flensburg, die auf ihrer Exkursion eine Analyse der Pflanzenwelt auf MARIPOSA erarbeitet haben, Studenten der Gartenarchitektur, die hier vor Ort ohne vorherige Pläne ihre Ideen und Installationen entwickelten. Getreu dem Appell Ernst Schumachers: „Small is beautiful“ wird vor allem viel weniger umbauter Raum geschaffen, weil sich das Leben hier auf Teneriffa vor allem in der Natur abspielt.

Die Mariposien®

Einst waren die Kanaren Brückenstein zur Neuen Welt. Ideal gelegen, am südwestlichsten Punkt Europas, zwischen den großen Kontinenten Afrika und Nordamerika, könnten sie heute ein Ort für neues Denken sein. Hier, umringt von inspirierenden Objekten in grandioser Landschaft, sollen die MARIPOSIEN® stattfinden. Getreu der Aussage Leonardo da Vincis, dass eine Erfahrung, die nicht durch die Sinne gegangen sei, keine andere Wahrheit erzeugen könne als eine schädliche, will MARIPOSA ebendiese Sinne und die emotionale Intelligenz wiederwecken und damit ganzheitliches Denken fördern. Wenn wir aus den Sackgassen, in die sich die Weltgesellschaft hineinmanövriert hat, wieder herauskommen wollen, brauchen wir neue, kreative Ideen. Die Zukunft unserer Welt ist weder Schicksal noch Zufall. Sie ist die Folge unseres heutigen Denkens und Entscheidens. Und eigentlich müsste es jedem klar sein, dass wir mit den Modellen, die uns all die Probleme beschert haben, diese Probleme nicht werden lösen können. Deshalb muss sich das Bewusstsein ändern, und zwar – des höheren Wirkungsgrads wegen – zunächst auf den Entscheidungsebenen. Wir müssen endlich couragiert Abstand nehmen von der ständig wiederholten „Heilsversprechung“, die Zukunft der Menschheit sei nur durch immer mehr „Wachstum“ zu sichern. Bedingt durch die völlig andere Befindlichkeit an einem schönen Ort können die Ängste vor einem solchen Schritt abgebaut werden und die notwendigen Veränderungen mutig angegangen werden. Vielleicht kann hier auch das Bewusstsein aufkeimen, dass das Kurieren von Symptomen nicht mehr helfen wird, dass wir endlich den Ursachen auf den Grund gehen und dort den Hebel ansetzen müssen. Wenn uns das nicht gelingt, wird der Mensch – wird die Menschheit – die Zeche zahlen. Das mag pathetisch klingen, aber weiß das mittlerweile nicht fast jeder? Und das ist unser aller Chance.

Dazu ein Satz von Platon, der auf einer der Platten auf der *Escalera Dorada* steht: „Das Geheimnis des Glücks ist die Freiheit, und das Geheimnis der Freiheit ist der Mut.“

Arona auf Teneriffa

MARIPOSA ist nicht l'Art pour l'Art – ist nicht ästhetischer Luxus zweier Menschen, die nicht wissen, was sie sonst mit ihrer Zeit oder

ihrem Geld anfangen sollen. Dieser völlig andersartige Konferenzort ist eine Einladung an und eine Chance für Führungskräfte, hier zusammenzukommen, um über brennende Fragen und Probleme einmal in anderer Weise nachzudenken und vielleicht so auf Ideen zu kommen, die woanders nicht möglich sind. Nur die persönliche Erfahrung mit den dort erzielten Resultaten wird letztlich davon überzeugen, dass es möglich ist, Wissen und Fortschritt am Menschen zu orientieren und an der persönlichen Verantwortung.

Diese Erfahrung machten als Erste die Teilnehmer eines 10-tägigen MARIPOSATIONS® mit dem Titel „Macht und Einfluss – Synergien wagen“, das die 25 Teilnehmer aus Wissenschaft, Wirtschaft, Verwaltung, Gewerkschaft, Kirche und Kunst zu einer festen Gemeinschaft zusammenschweißte. Und nicht nur das, in diesen zehn Tagen kamen sie auf völlig neue Ideen und zu unerwarteten, tragenden Entscheidungen, die, wie sie selbst sagen, nur auf MARIPOSA haben gefunden werden können.

Das gibt uns Kraft und stärkt die Überzeugung, richtig zu liegen. Deshalb werden über kurz oder lang noch ein Konferenzzentrum, ein Gästehaus und ein Museum entstehen. Das Grundstück dafür steht zur Verfügung und die Architekturpläne auch. Für die Nebensaison sind Kulturwochen mit Musik- und Vortragsveranstaltungen, Diskussionen und Kursen über Ästhetik, Kunst, Design, Architektur, Stadtplanung, aber auch zu Themen nachhaltigen Wirtschaftens, des Einsatzes von Solartechnik, des ökologischen Gartenbaus, der Konfliktbewältigung geplant.

Die Fakultät für Internationale Jugendarbeit des Goetheanums in Dornach möchte auf MARIPOSA Workshops mit Studenten durchführen. Eine Gruppe von zwanzig Repräsentanten der Internationalen Anthroposophischen Gesellschaft wird im kommenden Jahr nach MARIPOSA kommen. Das Literaturhaus Stuttgart gewährt jetzt jungen Autoren Arbeitsstipendien. Ein kanadischer Komponist für neue Musik schuf eine Klang-Installation am Schachplatz, die nicht nur das Zuhören wieder zur Freude macht, sondern auch die Augen entzückt.

Wir haben Erfahrung damit, dass der Zugang nicht leicht zu vermitteln ist. Philosophie und Erscheinungsbild von MARIPOSA sind Avantgarde (auch wenn es für viele nicht so aussehen mag). Deshalb wird es sein wie immer: Wenn sich die Vordenker erst einmal darin „wiederfinden“, wenn sie den Mut haben zum Experiment, dann

werden die anderen nachkommen. Gute Erfahrungen sprechen sich schnell herum. Unternehmer, Politiker und Wissenschaftler werden das Angebot dann ergreifen. Denn sie alle wissen, dass sie neue, schöpferische Ideen brauchen. Sie wissen oft nur nicht, wie sie diese finden.

Vielleicht – und hoffentlich – geht von dem kleinen Ort Arona auf Teneriffa ein Signal aus für einen die Welt verbindenden neuen Humanismus und den dringend einzuleitenden Wertewandel. Kunsthistoriker jedenfalls stellen das Projekt bereits seit Jahren in eine Reihe mit dem „Monte Verità“, der das 20. Jahrhundert entscheidend mitgeprägt hat.

Ein „von-der-Heydt“ (Finanzier des „Monte Verità“) war für die Zukunftswerkstatt MARIPOSA bisher nicht zu finden. So haben die Widerstände, mit denen wir stets zu kämpfen hatten, dazu geführt, dass es zwar Wohnmöglichkeiten für die Künstler gibt, wir jedoch die Teilnehmer an den MARIPOSIEN® zur Zeit noch in benachbarten Hotels unterbringen müssen. Aber Widerstand mobilisiert die Fantasie und die Kreativität. Das zeigt der MARIPOSA-PARK, den wir selbst – ohne großen Mäzen – haben schaffen können. Er liefert den Beweis für die ungebrochene Gestaltungskraft von Bildhauern und Malern, deren Kreativität und Fantasie heutzutage selten gefragt ist, wenn es um gestalterische Entscheidungen im öffentlichen Raum geht. Der Zauber der Anlage wird deshalb nicht nur Architekten und Bauherren, sondern auch Städteplaner dazu inspirieren, Künstler künftig von Anfang an in ihre Projekte mit einzubeziehen.

Der geplante weitere Ausbau – Gästehaus, Konferenzzentrum, Museum – wird beste zeitgenössische Architektur, Ökologie und Nachhaltigkeit vorbildhaft verbinden. Dafür brauchen wir Geld und Partner. Ein Picasso z.B. würde schon genügen oder ein paar Arbeiten von Beuys, Richter oder Baselitz aus Privatsammlungen.

Es war Hans Jonas, der in seinem Buch „Prinzip Verantwortung“ vom endgültig entfesselten Prometheus sprach, dem die Wissenschaft nie gekannte Kräfte und die Wirtschaft rastlosen Antrieb gebe und nach einer Ethik rufe, die durch freiwillige Zügel seine Macht davor zurückhalte, dem Menschen zum Unheil zu werden. In diesem Zusammenhang kann man auch Arnold Gehlen zu Wort kommen lassen, dass der Mensch nämlich von Natur aus ein Kulturwesen sei, dessen instinktive Antriebe und deren kulturbedingte, verantwortliche Beherrschung *ein* System bildeten, in dem die Funktionen beider

Untersysteme genau aufeinander abgestimmt seien. Ein geringes Zuviel oder Zuwenig auf der einen oder auf der anderen Seite führe zur Störung, und zwar leichter, als die meisten Menschen meinten, die an die Allmacht der menschlichen Vernunft und des Lernens zu glauben geneigt seien³. Der MARIPOSA-PARK, wo Kunst und Natur sich versöhnen, ist vielleicht der Katalysator, um solche Störungen auflösen.

Literaturhinweise

Mettler-von Meibom, B.: Elitenkooperation in der Region, Essen 2001.

Müller, H. + H.J.: Atlantis-Mariposa, Stuttgart 1991.

Müller, H. + H.J.: Zukunftswerkstatt Mariposa, Regensburg 2001.

Website: www.mariposa-projekt.de



3 Lorenz, K.: Die acht Todstunden der Menschheit, München, 25. Aufl. 1997, S. 55.